32. Jahrgang. Freitag, 12. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17630.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Das Bedürfniß eines Checkgesetzes.*)

Der Check ist bekanntlich eine auf Sicht zahlbare Anweisung auf das Guthaben des Ausstellers bei dem die Zahlungen desselben besorgenden Bankhause oder Geldinstitute. Der Gebrauch, bei einer Bank oder einem Bankier Kasse zu halten und bei Zahlungen den Zahlungsempfängern anstatt baaren Geldes Anweisungen auf den Bankier zu geben, ist in England zur allgemeinen Sitte, in gewissen Kreisen geradezu zur Anstandssache geworden. Die Dimensionen des Checkverkehrs sind enorm. Nach dem letzten Ausweise des Londoner Clearing-House belief sich der Betrag der im verflossenen Jahre bezahlten Checks, Wechsel u. s. w. auf 6 942 172 000 Pfd. Sterling, oder 865 075 000 Pfd. Sterling mehr als im Jahre 1887, der höchste Gesammtbetrag, der jemals erreicht worden ist. Die durch Vermittelung des Clearing-House regulirten Papiere bestehen aber nach der Schätzung des Inspectors zu 5/6 aus Checks. Der Beginn des Verkehrs pflegt durch die Behändigung eines Checkbuches, gedruckte häufig durch besondere Vorkehrungen gegen Fälschung geschützte Formulare zu Checks enthaltend, und eines Contobuches zur Eintragung aller Transactionen bezeichnet zu werden. Das Checkbuch führt man stets bei sich, und bedient sich der Checks, welche in der Regel auf den Inhaber lauten, aber auch an Ordre gestellt werden können, nach Bedarf zur Leistung aller größeren Zahlungen. Der Zahlungsempfänger giebt den Check weiter in Zahlung, bis derselbe schließlich im Bankers Clearing-House zu London, wo die Beauftragten der Banken regelmäßig zusammen kommen und wo jeder Bankier sein Conto hat, zur Verrechnung kommt. Auf diese Weise werden also eine ganze Reihe von Zahlungen in Münze, wie sie sonst zur Bestreitung der Bedürfnisse des alltäglichen Verkehrs nöthig werden, durch einen einfachen Verrechnungs- und Buchungsprozeß ersetzt.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika hat der Check eine noch England übertreffende Verwendung gefunden. In den bereits länger bewohnten Gebieten haben Landstädte von wenigen Tausend Einwohnern oft zwei oder drei Banken, darunter vielfach eine „National-Bank", die nach dem bekannten decentralistischen Banksystem der Union das Recht der Notenausgabe besitzt. Mit diesen Banken stehen die meisten Farmer der Umgegend im Depositen- und Contocorrent-Verkehr; hierher liefern sie die vereinnahmten Gelder und leisten ihre Zahlungen beim Krämer etc., indem sie Checks auf dieses ihr Guthaben ziehen.

Mit England und Amerika verglichen, zeigt die Entwickelung des Checkwesens auf dem europäischen Continent nur langsame Fortschritte. Erst innerhalb der letzten beiden Dezennien haben verschiedene Länder, von der Nützlichkeit des Checkverkehrs durchdrungen, hauptsächlich zu dessen Förderung, das Institut der Checks, sei es in besonderen Gesetzen (Frankreich, Belgien), oder in besonderen Abschnitten eines größeren Gesetzgebungswerkes (Italien, Schweiz) geregelt.

Es wird Niemand leugnen wollen, daß der Checkverkehr eine höhere Wirthschaftsstufe darstellt. Bei uns sind auch im großen Geschäftsverkehr noch immer große Mengen von Geld in Münze und Banknoten beständig auf der Reise von Platz zu Platz, von Geschäftslokal zu Geschäftslokal und verzehren damit einen Theil ihrer Functionen. Aber nicht bloß der kaufmännische, sondern auch der alltägliche Kleinverkehr kann großentheils durch den Check bewerkstelligt werden. Die sonst zum Haushaltsgebrauch bei den einzelnen müßig liegenden Gelder werden nutzbar gemacht, indem der Privatmann dieselben seinem Banquier giebt, welcher seine Zahlungen bewirkt. Durch die Centralisation, durch die Ansammlung in großen Reservoirs werden neue Kapitalien zu nutzbarer Anlegung geschaffen. Außerdem kommt derjenige Staat, welcher sich eines ausgedehnten Checkverkehrs erfreut, mit einer äußerst geringen Summe von Münzen und Banknoten als Umlaufsmittel aus. Die Ersparungen an Transportkosten und durch verringerte Abnutzung der Münzen sind ganz bedeutende.

Nun kommen die Vortheile des Checkverkehrs allerdings nicht schon dann voll zur Geltung, wenn der Check, wie bei uns, fast ausschließlich zu Abhebungen benutzt wird, wenn er also lediglich die Function einer Quittung vertritt, sondern erst, wenn er in Verkehr gebracht wird und allgemein als Zahlungsmittel benutzt wird. Gerade diesem allgemeinen Gebrauch steht aber der Mangel einer Gesetzgebung bei uns entgegen. Die einzige gemeinsame Norm ist § 24 Abs. 2 Nr. 1 des Wechselstempelgesetzes vom 10. Juni 1879, dahin lautend:

„Befreit von der Wechselstempelabgabe sind:

1. die statt der Baarzahlung dienenden, auf Sicht zahlbaren Platzanweisungen und Checks (d. i. Anweisungen auf das Guthaben des Ausstellers bei dem die Zahlungen desselben besorgenden Bankhause oder Geldinstitute), wenn sie ohne Accept bleiben; anderenfalls muß die Versteuerung erfolgen, ehe der Acceptant die Platzanweisung oder den Check aus den Händen giebt."

Weil nun keine stricten gesetzlichen Bestimmungen über Begriff und Arten des Checks, über die Uebertragungsform auf andere, über die Regreßrechte mangels Honorirung bestehen, weil sonach die Unterschiede zwischen einer Anweisung und einem Wechsel nicht klar feststehen, so hat sich der Check als Verkehrspapier nicht hinlänglich einbürgern können, da selbst in den kaufmännischen Kreisen noch heute keine Gewißheit besteht, ob und in welchen Fällen ein Check, wenn er in Verkehr gebracht wird, der Stempelsteuer unterliegt. Daß diese Unsicherheit thatsächlich besteht, geht daraus hervor, daß das Reichsgericht erst durch Urtheil vom 11. Oktober 1888 Folgendes hat feststellen müssen: Die Stempelfreiheit eines Checks, einer als Baarzahlung dienenden auf Sicht gestellten unacceptirten Anweisung, auf das Guthaben bei dem die Zahlungen desselben besorgenden Bankier wird dadurch nicht aufgehoben, daß derselbe an Ordre gestellt oder indossirt wird; ebenso wenig ist erforderlich, daß der Check ausdrücklich als Check bezeichnet oder die Eigenschaft des Bezogenen als die Zahlungen des Ausstellers besorgenden Bankiers und das Vorhandensein eines Guthabens aus dem Wortlaut des Checks hervorgeht. Trotz dieses Urtheils werden aber immer noch neue Zweifel auftauchen.

In den Reichsbankkreisen interessirte man sich stark für das Zustandekommen eines besonderen Checkgesetzes. Vor einigen Jahren ist auch im Reichsbank-Directorium ein Checkgesetz-Entwurf ausgearbeitet worden. Bei der auf Anregung der Reichsbank-Verwaltung im Jahre 1883 zu Stande gekommenen Errichtung von Abrechnungsstellen an den größten Bankplätzen ist die thunlichste Beförderung der Entwickelung des Checkverkehrs ausdrücklich als Zweck ins Auge gefaßt. Die Mitglieder haben sich sodann über gewisse gemeinsame Grundzüge des Checkverkehrs geeinigt. Trotzdem hält der Vicepräsident des Reichsbankdirectoriums Dr. Richard Koch in einer Besprechung der für den Bankverkehr erheblichen Bestimmungen des Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuches in den Beiträgen von Becker und Fischer den Erlaß eines besonderen Checkgesetzes, zu welchem sich die Reichsgesetzgebung hoffentlich nicht bis zur Revision des Handelsgesetzbuches Zeit lassen würde, für dringlich. Auf welche Punkte sich eine gesetzliche Regelung zu beziehen hätte, hat bereits der deutsche Handelstag im Jahre 1882 dahin präcisirt: Der Erlaß eines Checkgesetzes würde nützlich wirken, wenn darin festgestellt ist a. Eine legale Definition des Checks als Sichtanweisung des Ausstellers auf das verfügbare Guthaben bei dem Bezogenen. b. Kurze Präsentationsfrist für Platzchecks, entsprechend verlängerte für alle übrigen Checks, auch ausländische. c. Stempelfreiheit. d. Regreß in der Form des Wechselrechts gegen den Aussteller und die eventuellen Giranten.

*) Wir haben über diese Frage schon vor einigen Monaten einen längeren Artikel gebracht, glauben aber doch auch die obige uns jetzt von anderer Seite zugegangene Zuschrift bei dem Interesse, welches diese Angelegenheit namentlich für die Geschäftswelt hat, und in der Annahme, daß eine wiederholte Anregung der Frage gewiß nur förderlich sein kann, zum Abdruck bringen zu sollen.

Deutschland.

* **Berlin, 11. April.** Der „Oldenb. Ztg." wird aus **Wilhelmshaven** geschrieben: Aus Anlaß des **Besuchs des Kaisers** werden auf der „Alexandrine" mannigfache Vorbereitungen getroffen. Besondere Empfangs-Feierlichkeiten finden nicht statt. Der Kaiser wird sich direct nach dem Schiff begeben und das Schiff besichtigen. Ein Essen an Bord ist vorgesehen. Wahrscheinlich ist es, daß der Kaiser auch dem Artillerieschulschiff „Mars", auf dem kürzlich 41 Cadetten von der Marineschule zur Absolvirung eines Artilleriecursus eingeschifft wurden und auf welchem Schiff sich auch der Herzog von Mecklenburg-Schwerin befindet, einen Besuch abstattet.

* **[Ueber den Personenwechsel im Kriegsministerium]** äußert sich der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." wie folgt:

„Ueber den intimeren Gründen dieses Ministerwechsels liegt ein vollständiges Dunkel; jedenfalls wird man sie nicht in Umständen zu suchen haben, die mit der allgemeinen Politik zusammenhängen, sondern in besonderen militärischen Verhältnissen. Herr v. Bronsart ersetzte vor sechs Jahren den General v. Kameke, dessen Energie in Durchsetzung seiner Anforderungen nicht mehr den gestellten Ansprüchen genügt haben soll. Bei Herrn v. Bronsart war die „Schneidigkeit" die Eigenschaft, welche besonders gerühmt wurde. Die Gerechtigkeit gebietet, anzuerkennen, daß er im privaten Verkehr ein viel größeres Maß von Liebenswürdigkeit entwickelte, als in den Plenarsitzungen, und daß er den constitutionellen Pflichten, welche sein Ministeramt ihm auflegte, genügt hat. Er ist ein hochgebildeter Offizier und hatte früher im Generalstab Hervorragendes geleistet. Bei Ausbruch des französischen Krieges fiel ihm die Aufgabe zu, die ordre de bataille des Feindes zu ermitteln, und seine Lösung dieser Aufgabe soll nahezu vollendet gewesen sein. Ich habe den Eindruck, daß die Stellung eines Kriegsministers die Kräfte schnell verzehrt, und daß nach sechs Jahren jedermann froh ist, wenn er wieder eine andere Verwendung findet.

General v. Verdy war Ministerialdirector unter Kamekes Verwaltung und trat mit diesem gleichzeitig zurück, weil das Anciennetätsverhältniß ihm nicht gestattete, der directe Untergebene des Herrn v. Bronsart zu sein. Er hat den bewährten Ruf eines genialen Offiziers, ist mit dem parlamentarischen Leben wohl vertraut und genießt in Reichstagskreisen eine sehr große Beliebtheit. Im ganzen aber muß man sich sagen, daß bei dem Kriegsminister die persönlichen Ansichten, Neigungen und Gewohnheiten sehr viel weniger in das Gewicht fallen, als bei irgend einem anderen Minister. Eine politische Folgerung läßt sich aus dem Ministerwechsel nicht ziehen."

Eigenthümlich ist es, daß gouvernementale Blätter jetzt auf einmal, nachdem Herr v. Bronsart zurückgetreten ist, an ihm eine wenig schmeichelhafte Kritik üben. So schreibt das „Deutsche Tageblatt" in einem Vergleich zwischen Bronsart und Verdy:

„Der General v. Bronsart ist mehr Compilator, ein fleißiger Arbeiter, der sich schwer vom „altpreußischen" trennt, der General v. Verdy ist ein genialer Mann, von eigenen Gedanken, an Ursprünglichkeit in seinem ganzen Schaffen und Wirken, ein Mann der Voraussicht. Beide lieben das Wort und die Feder, v. Bronsart war immer bereit, v. Verdy immer kurz, schlagend, scharf und — sarkastisch."

Ueber das Verhältniß von Kriegsministerium und Generalstab bemerkt dasselbe Blatt, daß die Anforderungen des Generalstabs für die Thätigkeit des Kriegsministeriums bestimmend sein würden, so daß letzteres mehr die Verwaltungsbehörde, dieser mehr die Seele, in welcher Richtung die Verwaltung sich zu bewegen hat, vorstelle. Unter Bronsart habe die Feldartillerie nicht diejenige Pflege gefunden, „welche ihr in dem Wettstreit von rechts und links gebührt, bis in dieses wichtige Gebiet wichtigere Hände eingriffen". Unter Bronsart habe eine gewisse militärische Bureaukratie außerordentlich an Boden gewonnen, und seien die Truppen mit Schreibereien überhäuft worden.

* **[Der bisherige Kriegsminister]** General Bronsart v. Schellendorff hat sich gestern von den Beamten des Ministeriums verabschiedet. Der scheidende Minister war dabei so tief ergriffen, daß sich der Abschied zu einem sehr eindrucksvollen gestaltete. Die Beamten hatten diese Weichheit der Stimmung ihres Chefs bisher nicht gekannt. — In den Kreisen der letzteren hält man es noch für zweifelhaft, ob der General ein Armeecorps-Commando übernehmen wird.

* **[Stöcker.]** Die Meldung eines Berliner Blattes, daß die kgl. Staatsanwaltschaft am Landgericht I. von dem Oberkirchenrath die Akten in dem Streite Witte-Stöcker eingeholt habe, wird dem „B.-Cour." dahin vervollständigt, daß die Staatsanwaltschaft ihr Interesse auf Vorkommnisse richtet, welche zu dem s. Z. so lebhaft besprochenen Prozeß wider die „Freie Ztg." zurückreichen.

* **[In Sachen der „Volks-Zeitung"]** schreibt die nationalliberale „National-Zeitung" in zutreffendster Weise:

Der ganze Vorgang ist im höchsten Maße bedauerlich

Nur eine Liebesgeschichte.

Frei nach dem Amerikanischen des Philipp Orne.

10) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Seit zwei Tagen wehte eine rothe Fahne von den Zinnen Cornlands, ein Zeichen, daß es von seinen Besitzern bezogen und Freunden gastlich geöffnet sei. Hell gekleidete Gestalten bewegten sich auf der Terrasse und Roger Urquhart entsann sich, daß Mrs. Standish ihm dringend ans Herz gelegt hatte, gute Nachbarschaft zu halten.

Rüstig flog sein Schifflein über die Bucht. Immer deutlicher wuchs die stattliche Villa aus dem Meere heraus. Schon lag sie vor ihm.

Bunt bewimpelte Kähne schaukelten sich auf den Wellen; Roger befestigte seine Julia an dem gemeinsamen Anlegepfahl und schritt auf das Haus zu.

Er befand sich auf einem geräumigen Hofe. Hier lagen die Ställe und Wirthschaftsgebäude des Grundstücks, wohl auch die Schlaf- und Ankleidezimmer, denn überall waren die Jalousien heruntergelassen. Seinen Schritt nach Kräften auf dem knirschenden Kies dämpfend, suchte Roger die Veranda, den gewöhnlichen Versammlungsort einer die Sommerfrische genießenden Familie, zu gewinnen, als aus einem der Fenster zwei Stimmen an sein Ohr drangen; die eine morgenhell wie der junge Tag, die andere rauh und unwirsch wie verdrießliches Alter.

„Ich kann es nicht finden", brummte die mürrische.

„Thut nichts, so gieb mir ein anderes. Ich bitte wirklich, bemühe dich nicht weiter."

Die jugendliche hatte es gesprochen und es mußte Zaubergewalt in den sanften, würdigen Tönen liegen, denn nicht nur hielten sie Roger gegen alle Gesetze der Discretion fest, sondern bewogen auch die andere Stimme zu dem freiwilligen Versprechen, es noch einmal versuchen zu wollen.

Vorsichtig lugte der Lauscher zwischen die Stäbe. Er hatte noch den Schein einer behäbigen Alten, die mit flatternden Haubenbändern im Nebenraum verschwand, und den vollen Anblick einer in Weiß gehüllten schlanken Mädchengestalt, die mit beiden Händen in ihr gelöstes Blondhaar griff. Dabei waren die weiten Aermel ihres Gewandes von den schön geformten Armen geglitten. Fast bis zur Schulter entblößt, ein Grübchen am rosig weißen Ellbogen, theilten sie die üppige Fluth, die goldig schimmernd herniederwallte.

Mit Blitzesschnelle und entrüstet über sich selbst, zog Roger den Blick zurück. Dennoch, so kurz er gewesen, er hatte genügt, ihn an dem weichen Oval des Köpfchens mit dem ihm zugekehrten, nicht regelmäßigen, aber lieblichen Profil Hildegard Standish erkennen zu lassen.

„Schäme dich!" schalt Roger sich. Dennoch konnte er es nicht verhindern, daß das Bild, wie er es eben gesehen: die mädchenhaft keusche Erscheinung in dem dämmrigen Halbdunkel des Gemachs, ihm unverrückt vor Augen blieb. Am liebsten hätte er sofort wieder kehrt gemacht, um, allein mit sich, den empfangenen — den gestohlenen — Eindruck zu bewahren.

Zu spät! er war bereits entdeckt. Von der Terrasse kam ihm mit einem freudigen: „Lupus in fabula!" eine Frauengestalt entgegen, in der er zu seiner Ueberraschung Miß Cilly Brattle erkannte.

Georges Cousine! Wie ein Blitz durchzuckte es ihn. Sie sollte — sie mußte ihm helfen, den Freund zur besseren Einsicht zu bekehren!

„Willkommen, Mr. Urquhart, herzlich willkommen in unserer meerumrauschten Einsamkeit!"

Beinahe klang es, als sei sie dieser Einsamkeit bereits ein wenig müde.

Roger nahm neben ihr in der schattig kühlen Veranda Platz.

„Störe ich, Miß Brattle?"

„Nicht im mindesten; nur müssen Sie mit mir vorlieb nehmen. Mrs. Standish hat sich vor kurzem auf ihr Zimmer zurückgezogen, um ein wenig zu ruhen, und wo Hildegard steckt, weiß ich nicht."

Roger wußte es wohl, hütete sich aber, es zu verrathen.

„Sie ist", sagte Cilly vertraulich, „das sonderbarste junge Mädchen von der Welt mit ihren ernsthaften kleinen Ansichten vom Leben und den Pflichten des Menschen. Anstatt hier auf der Terrasse die schöne Luft zu genießen, wie ihre Mama und ich, hilft sie in der Wirthschaft, lernt die Küche, was weiß ich. Sie will sich nützlich machen, kein Schlaraffenleben führen; ob sie dazu geschaffen sei, dem lieben Gott die Tage wegzustehlen! „Wenn wir doch alle es thun?" sagte ich. „Liebe Hilda, mit Grazie müßig zu gehen, ist auch eine Kunst." — „Die ich nie erlernen werde und nicht erlernen will", rief sie ungestüm und machte ein so unglückliches Gesicht, daß sie mir beinahe leid that. Ihre Mama aber faltete in großer Bekümmerniß die Hände und meinte ganz richtig, daß ihre Tochter mit ihrem vorweltlichen Thätigkeitsdrang um ein paar Jahrhunderte zu spät geboren sei. „Von mir hat sie es nicht", seufzte sie.

„Das glaube ich ihr auf's Wort", fiel Roger mit dem Brustton der Ueberzeugung ein. „Und was that Miß Hildegard?"

„Sie lief fort und ward nicht mehr gesehen. Mrs. Standish aber überlegte mit mir, wie Sie und mein Vetter aus Ihrem Malepartus hervorzutreiben seien und ich erbot mich, als Taube, mit einer Einladungskarte statt des Oelzweigs, über die Wasser zu fliegen."

„Sie werden ein verdienstliches Werk thun", rief Roger in verrätherischem Eifer. „Noch sitzt der eine Fuchs fest im Bau."

Cilly lachte.

„Wie geht es meinem Vetter, Mr. Urquhart?"

„Gut."

„Gut? Und Sie sagen es mit solch einer Leichenbittermiene? Wie soll ich das verstehen?"

„Kann man nicht von einem Menschen, dem ein Schwert über dem Haupte hängt, sagen, daß es ihm gut geht, so lange jenes noch nicht herabgefallen ist? Noch nicht! Wer weiß, ob es nicht schon in diesem Augenblick geschehen ist."

„Sie spannen mich auf die Folter. Was ist es mit dem armen George?"

„Der arme George! Nie war er glücklicher", sagte Roger schwermüthig. „Tausendmal schade, daß er es ist."

„Sie sprechen schon wieder in Räthseln, Mr. Urquhart", rief Cilly und rückte ein wenig von hrem Nachbarn fort.

„Nun denn!" ermuthigte sich Roger. „Miß Brattle, Sie haben einen Brief von Ihrem Vetter erhalten — Zufriedenheit und Glück athmende Zeilen?"

„J—a", sagte sie, „ein bischen hölzern waren sie."

„Und stand, verzeihen Sie, kein Name darin? der eines Mädchens, meine ich, Mary Roland etwa?"

Sie schüttelte in maßlosem Erstaunen den Kopf.

„Miß Brattle", sagte Roger resignirt, „urtheilen Sie selbst: Wenn ein junger, heirathsfähiger Mann nur Sinn und Gedanken für ein Mädchen hat und er erwähnt ihrer mit keinem Sterbenswörtchen gegen seine nächste Verwandte und gute Freundin, was für Schlüsse ist man genöthigt, daraus zu ziehen? Erstens: Daß er damit umgeht, sich zu verloben! zweitens: daß er im voraus weiß, seine Wahl wird keine Billigung finden."

Cilly war in die Höhe gesprungen.

„Sie scherzen, Mr. Urquhart!"

Auch er war aufgestanden und stützte sich mit beiden Händen auf den eisernen kleinen Gartentisch vor ihnen.

„Verlassen Sie sich darauf", sagte er, nun sehr ernsthaft, „George steht im Begriff, sich mit einer Eingeborenen von Stapleton, der Tochter unseres Wirthes, zu verloben."

Fassungslos sah Cilly ihm ins Gesicht. Der Rath, den sie ihrem Vetter an jenem Gartenfest gegeben, das weibliche Denken und Fühlen an einem speciellen Individunm zu studiren, kam ihr ins Gedächtniß zurück. War es möglich, daß er so verhängnißvolle Früchte getragen?

„Miß Brattle", begann Roger von neuem, „Sie sind die Einzige, die dem Unheil allenfalls noch steuern könnte. Ich habe mein Möglichstes gethan, aber wie mir scheint, habe ich die Sache nur verschlimmert. An einem passenden Beispiel habe ich dem Uebelthäter das Gefährliche seines Unternehmens erläutert. Denken Sie, meine Beredtsamkeit machte Eindruck auf ihn? Im Gegentheil! Ich forderte nur seinen Eigensinn heraus. Dann habe ich, meine Theorie von der persönlichen Freiheit hintansetzend, mich an seine Fersen geheftet, und ihm dadurch, wie ich glaube, meine Gesellschaft verhaßt gemacht. Miß Brattle,

Schon der Umstand, daß entgegen der Vorschrift des Socialistengesetzes das Verbot ohne Gründe erlassen ward und diese daher nachgeliefert werden mußten, ließ erkennen, daß ohne die erforderliche ruhige Erwägung verfahren worden war. Ueberaus bedenklich mußte dann aber, gerade angesichts der fast allgemeinen Anzweiflung der Zulässigkeit des Verbots, die lange Pause zwischen der Einreichung der Beschwerde und der Entscheidung darüber erscheinen. Diese lange Dauer eines Verbots, welches auf Grund des Gesetzes nicht aufrechtzuerhalten war, ist um so schwerer zu verstehen, da die Entscheidung vor allem von der Frage abhing, ob der eine Artikel vom 17. März, welcher den Anlaß zu dem Verbot gab, unter das Socialistengesetz fiel; denn mußte diese Frage verneint werden, so war es für die Entscheidung gleichgiltig, wie die Beschwerde-Commission etwa über den sonstigen Inhalt des Blattes urtheilte. Selbst wenn auswärtige Mitglieder der Commission einberufen werden mußten, konnte, so sollte man meinen, die Entscheidung über diesen einen Artikel binnen wenigen Tagen gefällt werden. Ganz zu schweigen von der Ausdehnung, welche durch das Verbot jedes vor der Entscheidung in der Officin der „Volks-Zeitung" erscheinenden neuen Blattes dem Begriff der „Fortsetzung" einer verbotenen Druckschrift gegeben wurde. Die begleitenden Umstände unterscheiden den Fall der „Volks-Ztg." durchaus von einigen früheren unstatthaften Anwendungen des Socialistengesetzes gegen Zeitungen. Er wird deshalb nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, wenn von neuem discretionäre Vollmachten gefordert werden, die eine solche Anwendung finden können.

Nun, diese „discretionären Vollmachten" werden ja in Kürze in Gestalt der Preßnovelle kommen. Wir hoffen dann, daß man die „Nat.-Ztg." und ihre Parteigenossen in Consequenz dieser ihrer Ausführungen auf der Seite derjenigen sehen wird, welche die Vorlage energisch bekämpfen.

* **[Der Fall Stephan-Maybach.]** Das officiöse Wiener „Fremdenbl." enthält folgende Drahtmeldung aus Berlin: „Die Angelegenheit Maybach-Stephan darf als erledigt angesehen werden. Maybachs Verbleiben im Cabinet ist gesichert. Man hält Stephans Versuch, Maybachs Position zu schwächen, für mißglückt." Die ihm hier unterstellte Absicht soll Hr. v. Stephan in Abrede gestellt und sein Vorgehen im Herrenhause damit erläutert haben, daß er nur, um weitergehenden Angriffen wegen des Eisenbahnwagenmangels zuvorzukommen, sich zur Vorbringung seiner Bedenken im Plenum gegenüber Hrn. Maybach veranlaßt gesehen habe.

* **[Splitter und Balken.]** In so überschriebenem Artikel fertigt die Münchener „Allg. Ztg." die hämischen Bemerkungen ab, welche französische Zeitungen, namentlich aber ein Reporter des „Figaro", zu dem Elementarunglück von Samoa über die deutsche Marine sich gestattet hatten. In dem Artikel des Münchener Blattes wird über die Verluste, welche die französische und die deutsche Marine in den letzten Jahren zu beklagen hatten, u. a. gesagt:

„Der Verfasser des „Figaro"-Artikels hat nicht gewußt oder hat absichtlich ignorirt, daß die französische Marine eine Reihe von Seeunfällen zu beklagen hat, deren Zahl trotz des bedeutenderen Materials im Verhältniß eine weit größere ist als die der deutschen Marine. Seit 1870, also während der letzten 19 Jahre, verlor die französische Marine nämlich folgende Schiffe: „Eurydale", „Caïman", „Sèvre", „Bouvet", „Arc", „L'Hermite", „Dard", „Forfait", „Magente", „Aspic", „Mésange", „Arrogante", „Serpent", „Hallebarde", „Estoc", „Aveyron", „Cher", „Oise", „Renard", „Carreau", „Bièvre", „Chamois", „Pionnier", „Robillot", „Dayot", „Sentinelle" und die Torpedoboote Nr. 45, 46, 64, 67, 102 und 110.

Von diesen zahlreichen Fahrzeugen ist die überwiegend größte Zahl gescheitert, mehrere sind gesunken, einige verschollen und das große Geschwader-Panzerschiff „Magenta" ist in der Rhede von Toulon verbrannt.

Neben diesen Totalverlusten der französischen Marine sind auch noch verschiedene große Havarieen zu verzeichnen, namentlich die der „Revanche", von deren Mannschaft 26 getödtet und 50 verwundet wurden, die der Radcorvette „Eumenide", des Kreuzers „Rigault de Genouilly", des Avisos „Actif", des Kreuzers „Iphigénie" und der Torpedoboote Nr. 18, 28 und 91.

Wenn der Verfasser des „Figaro"-Artikels die Höhe der Verluste als Maßstab ansieht für die Tüchtigkeit des Personals, so fällt dennoch der Vergleich, wie aus Vorstehendem sich ergiebt, keineswegs zu Gunsten der Franzosen aus. Charakteristisch für die mala fides des französischen Artikels ist es übrigens, daß der Verfasser desselben bei Erwähnung des Unterganges der „Augusta" nicht anführt, daß der „Renard", ein Aviso erster Klasse, demselben Sturm zum Opfer fiel, in welchem die „Augusta" unterging."

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 10. April. Das Geständniß des Abg. **Rohonczy** vor 8 Jahren, den Versuch eines **Attentates an Tisza** verübt zu haben, welches der Abgeordnete heute im Reichstage abgelegt, lautet in seinen näheren Details folgendermaßen: Rohonczy hatte verschiedene bei der Theißregulirung vorgekommene Mißbräuche enthüllt und forderte eine Untersuchung darüber. Tisza erklärte in einer privaten Unterredung, der Vicegespan sei mit einer solchen Untersuchung betraut. Dies schien dem Abgeordneten auf eine Vertuschung hinauszulaufen, so daß er als Verleumder vor der Oeffentlichkeit stehe. Er suchte hierauf eine Audienz beim Kaiser nach, wurde jedoch abgewiesen. Nunmehr begab er sich in das Ministerhotel zu Tisza und hielt diesem die Mündung einer Pistole vor Augen. Tisza blieb ganz ruhig und sagte, wie Rohonczy heute erzählt: „Schieße immerhin, wenn du mich für einen Schuft hältst!" Durch diese Worte wurde Rohonczy ernüchtert, und die Pistole entsank seinen Händen.

Dieses Geständniß machte den peinlichsten Eindruck. Rohonczy galt stets für höchst exaltirt, dies Geständniß hat jedoch alle Befürchtungen übertroffen, die von dem leidenschaftlichen Temperament des Mannes gehegt worden. (W. T.)

Rußland.

* **[Russische Justiz.]** Unter dieser Ueberschrift theilten wir vor einigen Tagen die „Verschickung" einiger Deutschen aus Riga nach Osten aus Anlaß der Affäre Pipirs mit. Es ist dies ein Akt von geradezu unerhörter administrativer Verfolgung. Bekanntlich hatte dieser H. Pipirs, der verleumderische Redacteur der „Düna-Zeitung", in einem öffentlichen Lokal in Riga von einem Herrn Doß Schläge erhalten. Pipirs war darauf mit einem geladenen Revolver hinter Doß hergelaufen, aber von den anwesenden Herren, Rechtsanwalt Joh. Büngner und Redacteur Wittschewsky, entwaffnet worden, wobei es, da Pipirs sich wehrte, zu einem Handgemenge kam. Pipirs, dem der Gouverneur ein Beileidstelegramm aus Petersburg schickte — es heißt sogar, daß auch der Zar ihm einige herzliche Worte telegraphirt habe — ist natürlich völlig unbehelligt geblieben, dagegen sind die Herren Doß, Büngner, Wittschewsky aus Riga ausgewiesen und auf 3, bezw. 2 Jahre nach Nowgorod, bezw. Wjätka verbannt!

Das nennt man in Rußland Justiz.

Von der Marine.

V **Kiel**, 10. April. Mit dem **Bau von mehreren Kriegsschiffen**, für welche die Mittel im diesjährigen Etat bewilligt sind, soll in nächster Zeit begonnen werden. Die kaiserl. Werft in Kiel hat von der Admiralität Ordre erhalten, sich nach Indienststellung der für die diessommerlichen Uebungen bestimmten Schiffe für einen Neubau einzurichten. Wie wir hören, soll die Helling zu dem **Panzerschiffe A.**, mit einem Deplacement von 10000 Tonnen (also größer als „König Wilhelm"), hier erfolgen. Die Bauzeit ist auf vier Jahre berechnet. Ferner kommen demnächst in Bau: das Panzerfahrzeug P. (ein Schwesterschiff des auf der hiesigen Germania-Werft im Bau befindlichen Panzerfahrzeuges O., dessen Stapellauf bevorsteht) der Kreuzer D. (ein Schwesterschiff von „Schwalbe", „Sperber" und dem in Wilhelmshaven im Bau befindlichen Kreuzer C.) und zwei Torpedo-Divisionsboote von der Größe des neuen Divisionsbootes D. 5. — Für den Bau der Kreuzer-Corvette H. wurde bereits im vorigen Etatsjahre die erste Rate bewilligt. Der Bau wurde bis jetzt verschoben, weil für die Construction andere Grundsätze aufgestellt wurden. Es war ursprünglich geplant, ein in der Größe hinter den Corvetten „Prinzeß Wilhelm" und „Irene" zurückbleibendes Schiff zu bauen. Zu Gunsten seetaktischer Anschauungen wurde diese Absicht aufgegeben und zu einer Construction geschritten, welche zur Erreichung größerer Geschwindigkeit über die Dimensionen der jüngsten Corvettenbauten hinausgehen soll. — Aehnlich ist es mit dem Aviso F. ergangen, dessen Bau soeben von der Germania-Werft in Angriff genommen ist. Auch dieses Schiff war ursprünglich in der Größe der neueren Avisos projectirt, wird aber nunmehr ein erheblich größeres Deplacement erhalten und zur Erlangung einer größeren Geschwindigkeit werden die Maschinen-Pferdekräfte bedeutend vermehrt werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 11. April. Im Reichstage wurde heute die Alters- und Invaliditätsversicherung bis zum § 100 erledigt. Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Bei dem Beginn der heutigen Sitzung schlug Präsident **v. Levetzow** vor, zunächst die Berathung mit § 85 fortzusetzen, da die Berechnungstabellen für die §§ 18 und folgende (Höhe der Rentensätze) erst im Laufe des heutigen Tages einem Theil der Mitglieder des Hauses zugegangen sind.

Abg. **Rickert** beantragt (wie schon in unserer gestrigen Abend-Ausgabe berichtet ist. D. Red.) die Paragraphen an die Commission zur schriftlichen Berichterstattung zurückzureichen, da es nur so dem Hause möglich sei, sich über diese Materie, über welche sogar ein hervorragendes Commissionsmitglied sich wegen ihrer Schwierigkeit noch nicht habe schlüssig machen können, wenigstens einigermaßen Klarheit zu verschaffen, auf Grund mündlichen Berichts sei das unmöglich.

Abg. **Buhl** (n.-l.) hält das Verlangen nach einem schriftlichen Bericht nach Eingang der Berechnungen nicht mehr für erforderlich.

Abg. **v. Manteuffel** (cons.) ist der Ansicht, daß bei Annahme des Antrages Rickert die Berathung über die Commissionsbeschlüsse im Plenum doch erst nach Ostern stattfinden könne.

Abg. **Hitze** (Centr.) schließt sich dem Antrage Rickert an.

Abg. **Windthorst** hält es so wie so für unmöglich, die zweite Lesung zu Ende zu bringen, da jeden Augenblick Beschlußunfähigkeit des Hauses zu erwarten sei. Um so mehr sei vor einer Ueberstürzung zu warnen.

Abg. **Schrader** tritt diesen Ausführungen bei.

Abg. **v. Helldorf** (cons.): Solche Formensachen solle man nicht als Vorwand benutzen, um die Verhandlungen aufzuhalten.

Abg. **Rickert** verwahrt sich gegen die Unterstellung, als ob er die Verhandlungen aufhalten wolle. Derartige Unterschiebungen seien gesellschaftlich und parlamentarisch nicht zulässig und Hr. v. Helldorf möge daher seinen Knigge einer Reform unterziehen. (Heiterkeit.) Jedenfalls sei eine gründlichere Behandlung der Geschäfte im Plenum nothwendig. Es entspreche nicht der Würde der Volksvertretung, solche wichtige Gesetze in geschlossenen Conventikeln zu erledigen.

Der Antrag **Rickert** wurde darauf abgelehnt.

§ 87, welcher die Bestimmungen über die Quittungs-Marken enthält, wurde auf Wunsch des Staatssecretärs **v. Bötticher** vorläufig zurückgestellt, weil er sonst durch eine Bundesrathssitzung verhindert sein würde, bei diesem sehr wichtigen Punkte, der voraussichtlich eine längere Debatte in Anspruch nehmen würde, die Vorlage zu vertreten.

Die Quittungskarte, welche die Commission an Stelle des Quittungsbuches gesetzt hatte, wurde nach kurzer Debatte mit dem Antrage Grillenbergers angenommen, wonach die Karte nicht nur das Jahr, für welches sie gilt, sondern auch die sich auf sie beziehenden Gebrauchsanweisungen und Strafbestimmungen enthalten soll.

Bei dieser Gelegenheit wies der Abg. **Schrader** auf die Schwierigkeiten hin, welche dieses Gesetz dem allgemeinen Verhältnisse biete, und ersuchte den Bundesrath um eine populäre Darstellung des gesammten Inhalts dieses Gesetzes.

Bei der Bestimmung des § 89a, wonach der Arbeiter jederzeit die Karte umtauschen kann, wenn er glaubt, daß dieselbe ein ihn schädigendes Merkmal enthalte, erkannte Abg. **Singer** (Soc.) an, daß die Commission sich bemüht habe, dem Mißbrauch der Quittungskarten vorzubeugen. Ausgeschlossen sei solcher aber auch jetzt noch nicht.

Staatssecretär **v. Bötticher** stellte dies entschieden in Abrede und behauptete, das vom Bundesrath bereits festgestellte Formular einer solchen Quittungskarte schließe jede derartige Möglichkeit aus. (Er überreichte dabei den Socialdemokraten ein solches Formular, um welches sich von allen Seiten Abgeordnete herandrängten, denen der Staatssecretär die Einrichtung der Karte erklärte.)

Ein Antrag **Rickerts**, wonach die Versicherungsanstalten, denen die Quittungskarte nach Ablauf des Beitragsjahres zurückgegeben ist, verpflichtet sein sollten, dem Versicherten über die bis Ablauf des Vorjahres gemachten Beiträge jährlich eine Bescheinigung auszustellen, wurde abgelehnt, nachdem vom Regierungstische wie von der Gegenseite eine solche Vorschrift als überflüssig bezeichnet worden war, da ja keine Versicherungsanstalt einen dahingehenden Antrag ablehnen würde.

Auch die weiteren Paragraphen bis 100 wurden unter Ablehnung aller Anträge nach der Commissionsfassung angenommen.

Der Reichstag wird morgen Ferien machen, wahrscheinlich bis zum 7. Mai. Nach erzielter Uebereinstimmung wird die zweite Berathung des Alters- und Invaliditätsgesetzes nicht beendigt werden. Morgen werden die §§ 18 und folgende nur discutirt und vor Schluß die Discussion vertagt werden.

Berlin, 11. April. Die **Vermählung des Prinzen Leopold** mit der Prinzessin Sophie von Holstein ist, der „Post" zufolge, auf den 24. Juni festgesetzt. Die Prinzessin wird am 21. Juni im Schloß Bellevue eintreffen und die feierliche Einholung am 22. erfolgen.

— Die Finanzdeputation der Berliner Stadtverwaltung beschloß heute, die noch in Umlauf befindlichen **vierprocentigen Stadtobligationen**, über 121 Millionen Mark betragend, in dreieinhalbprocentige Stadtobligationen zu **convertiren**.

— Nach der „Kreuzztg." dürfte bei dem demnächst zu erwartenden Rücktritt des Oberhof- und Hausmarschalls v. Liebenau, welcher sich bereits seit etwa 14 Tagen mit seiner Familie in Wiesbaden aufhält, der Ober-Ceremonienmeister **Graf zu Eulenburg** in dessen Stelle treten.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die **Abänderung des Branntweinsteuergesetzes** sowie die Beauftragung des Staatssecretärs Contre-Admirals **Heusner** mit der Stellvertretung des **Reichskanzlers** im Bereich der **Marineverwaltung**.

— Der „Reichsanzeiger" bringt weitere **Saatenstandsberichte**, darunter den aus dem Regierungsbezirk Danzig. Danach haben die Feldfrüchte, soviel es sich mittheilen läßt, obwohl sie nicht gerade stark in den Winter kamen, den Winter ziemlich gut überstanden. Die früheren Saaten sehen kräftig aus, während dies bei dem spätgesäten Wintergetreide weniger der Fall ist. Mit der Frühjahrsbestellung hat noch nicht begonnen werden können, da der Erdboden noch nicht frostfrei ist.

Wien, 11. April. In den dem **Abgeordnetenhause** vorgelegten neuen Strafgesetzentwurf ist folgende Bestimmung aufgenommen: Des Staatsverraths macht sich schuldig, wer Staatsgeheimnisse, Urkunden, Aktenstücke oder Nachrichten, von denen er weiß, daß deren Geheimhaltung durch das Staatsinteresse geboten ist, anderen Regierungen mittheilt oder veröffentlicht. Die Strafe ist Zuchthaus oder Staatsgefängniß von 1 bis 15 Jahren.

Wien, 11. April. Die Generalversammlung der **Bodencreditanstalt** hat die Anträge auf Vertheilung einer Dividende von $27^{1}/_{2}$ Frcs. ab 1. Juli genehmigt.

London, 11. April. **[Unterhaus.]** Fergusson erklärte, die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika habe eine **internationale maritime Conferenz** auf den 16. Oktober d. Js. anberaumt. Die Delegirten der Vereinigten Staaten würden das Programm derselben entwerfen. Balfour machte die Mittheilung, daß Londonderry, der den Posten des Vicekönigs von Irland ursprünglich auf zwei Jahre übernommen habe, nur auf eine starke Pression der Regierung hin eingewilligt habe, länger zu bleiben; aber es sei nicht zu erwarten, daß der Vicekönig noch lange im Amte verbleiben dürfte. Eine Demission habe er jedoch noch nicht gegeben.

Washington, 11. April. Deutschland, Großbritannien und Nordamerika haben sich geeinigt, daß von jedem Staate nur ein Kriegschiff bei **Samoa** verbleibe, bis die Berliner Conferenz Beschlüsse gefaßt hat. Der „Alert" wird Nordamerika, die „Sophie" Deutschland und wahrscheinlich die „Calliope" England vertreten.

(Wiederholt.)

Danzig, 11. April.

* **[Besuch der „Grille".]** Der, wie wir gestern gemeldet, in Swinemünde eingelaufene Aviso „Grille" hat gestern Vormittag Stettin wieder verlassen, um nach Danzig zu gehen. Sie soll auch hier nur kurzen Besuch machen und dann nach Königsberg abdampfen. Es scheint sonach, als ob die „Grille" jetzt ähnliche Uebungsfahrten mit Marineoffizieren mache, wie in früheren Jahren der Aviso „Falke".

* **[Fortbildungsschul-Feier.]** Die hiesige Allgemeine Vereins-Fortbildungsschule schloß gestern Abend mit der üblichen, im großen Saale des Bildungsvereinshauses abgehaltenen Prämiirungsfeier ihr 20. Schuljahr ab. Bei derselben waren zahlreiche bei Beginn und am Schlusse des letzten Semesters gefertigte Probearbeiten aus dem Unterricht in Deutsch, Rechnen, Mathematik, Schreiben, Zeichnen und Buchführung ausgelegt, um jedem Besucher ein möglichst getreues Bild von den Leistungen der Schule zu gewähren. Ein gedruckter eingehender Jahresbericht, der vertheilt wurde, gab an, daß die Schule im letzten Winter von 159 Schülern (darunter 41 über 18 Jahre) besucht worden ist. Es wurden von 6 Lehrern wöchentlich 25 Unterrichtsstunden, und zwar Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 7—10 Uhr Abends und Sonntags (nur im Zeichnen) von 9—1 Uhr gegeben. Von den 25 Lehrstunden kommen 7 auf Zeichnen, 6 auf Deutsch, 6 auf Rechnen, Geometrie und Arithmetik, 2 auf Schreiben, je 1 auf Physik und Chemie, Naturgeschichte, Geschichte und Geographie und Buchführung. Die Gesammtzahl der Unterrichtsstunden betrug in diesem Semester 611, von denen 168 auf Zeichnen, 147 auf Deutsch, 98 auf Rechnen, 49 auf Geometrie und Arithmetik, 50 auf Schreiben, je 25 auf Buchführung, Naturgeschichte, Geschichte und Geographie, 24 auf Physik und Chemie entfallen. — Die Schlußfeier, welcher u. a. Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten, des Magistrats und der kais. Werft (deren sämmtliche Lehrlinge diese Fortbildungsschule besuchen) beiwohnten, wurde von einem Sängerchor mit dem Vortrag eines Psalms und der Hymne „Gott schütze das Kaiserhaus" eröffnet, worauf eine Ansprache des Vorsitzenden, A. Klein, des die Anstalt verwaltenden Curatoriums, folgte, in welcher dieser einen gedrängten Rückblick auf die 20jährige Wirksamkeit derselben, ihre Ziele, Wege und Früchte warf. Mit kurzen Ansprachen an die einzelnen Schüler überreichte derselbe dann namens des Curatoriums an nachstehende 23 derselbe als „Aufmunterung zu Fleiß und Strebsamkeit" Prämien, bestehend in Sparkassenbüchern, Schreibzeugen, Reißzeugen, nützlichen Literaturwerken u. s. w.:

Schiffszimmergeselle Julius Bialk, Töpfergeselle Wilh. Kumm, Tischlergeselle Neumann, Schlosserlehrling Gustav Trampenau, Kesselschmiedelehrling Eduard Dettlaff, Buchdruckerlehrling Carl Elus, Schriftsetzerlehrling Carl Fleck, Schlosserlehrling Alexander Käthler, Schlosserlehrling Max Kather, Töpferlehrling Albert Steinhauer, Büchsenmacherlehrling Albert Wohlert, Schlosserlehrling Adolf Bartel, Schlosserlehrling Max Dunst, Schreiberlehrling Franz Fox, Schlosserlehrling Emil Friedrich, Schlosserlehrling Eugen Godath, Tischlerlehrling Franz Graß, Schiffszimmerlehrling Hermann Grimm, Schreiberlehrling Erich Hermuth, Schlosserlehrling Eugen Jeschke, Maschinenbauerlehrling Willy Liebrecht, Schiffszimmerlehrling Adolf Moritz, Schriftsetzerlehrling Ludwig Papenfoht. Außerdem erhielten 11 Schüler Anerkennungsdiplome für Fleiß und regelmäßigen Schulbesuch.

Schließlich richtete der seit 20 Jahren der Anstalt vorstehende Dirigent, Hr. Hauptlehrer **Gebauer**, noch herzliche Abschiedsworte an die abgehenden Schüler und beleuchtete die Art, das Maß und die Gesichtspunkte der Unterrichtsertheilung, welche nicht nur die Kenntnisse und Fähigkeiten mehren, sondern vornehmlich auch sittlich erhebend

---

ich habe während der letzten beiden Tage das Loos einer Anstandsdame durchgekostet und gefunden, daß es kein beneidenswerthes ist."

Er hielt inne. Es fiel ihm ein, daß er sich eigentlich, als unbetheiligter Zuhörer hinter seiner Zeitung verschanzt, bei den Gesprächen seiner beiden Opfer vortrefflich unterhalten hatte. Nichts weniger als sentimental, hatten sie sich um Bücher, um Erziehung, um Volksbildung bewegt und Marys glücklicher Humor bei der Schilderung eines Comitébesuchs in ihrer Schule hatte ihn sogar außerordentlich ergötzt. Schon glaubte er, sich in der Gefährlichkeit der Symptome getäuscht zu haben und durch sorgfältige Ueberwachung des Patienten die Krise verhindern zu können, da war Jane, diese unselige Jane Thomas, erschienen, seinen Frieden von neuem aufs empfindlichste zu stören. Der 4. Juli nahte: dieser Tag, der seit der Unabhängigkeitserklärung ein Freudentag für die Schuljugend der ganzen Union ist. Auch in Stapleton und Umgegend sollte er durch ein Fest sämmtlicher Schulen des Bezirks am Ufer eines schön gelegenen Sees gefeiert werden, und die unermüdlich für Georges und Rogers Vergnügen bedachte Jane hatte die beiden Herren aufs dringendste dazu eingeladen. George hatte mit Enthusiasmus zugesagt.

„Natürlich", sagte Roger zu seiner Vertrauten, „je romantischer die Umgebung, desto süßer ist es für einen Liebebethörten. Außerdem war er gewiß über die Aussicht glücklich, mich los zu werden und einige Stunden mit seiner Freundin ohne polizeiliche Aufsicht verbringen zu können. Denn ich, die Unmöglichkeit meines Hüteramtes auf einer Landpartie einsehend, lehnte selbstverständlich con fuoco ab. Und so wiederhole ich: Georges Verlobung mit einem Dorfmädchen ist nur noch eine Frage der Zeit. Und haben auch Sie keinen Erfolg, so können wir getrost die Sache als hoffnungslosen Fall zu den Akten legen."

Mit gespannter Aufmerksamkeit hatte Cilly ihm gelauscht. Nicht oft ging es so friedlich wie heute zwischen ihr und Roger her. Gute Bekannte, wie sie seit altersher waren, hatten sie dennoch, vielleicht des negirenden Elementes wegen, das in Beiden gleich stark vertreten war, von jeher auf Kriegsfuß mit einander gestanden. An Wortgefechten und witzigen Plänkeleien hatte es nie bei einem Begegnen gefehlt und nicht immer war es festzustellen gewesen, wer als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen. Beide klug, beide mit scharfem Blick für die Schwächen der Menschen begabt, gehörten sie zu jenen Erzeugnissen der modernen Gesellschaft, die, ursprünglich reichere Naturen, die Nichtigkeit und Leere der sie umgebenden, herbstfrostigen und thatenarmen Welt durchschauen, ohne von ihrem Lebenselement lassen zu können; ein Widerstreit, der langsam aber unfehlbar die edleren Triebe der Seele wie mit Eisteshauch überzieht und das Urtheil nicht trübt, wohl aber erkältet. Doch auch ein freundlich warmes Gefühl gab es, in dem die beiden Gegner sich trafen: ihre Neigung zu George.

„Hoffen wir, daß es am vierten in Strömen vom Himmel gießt", sagte Cilly. „Es ist zwar ein schlechter Wunsch, angesichts all' der artigen kleinen Buben, die sich ein ganzes Jahr hindurch auf ihr Fest gefreut haben, aber George ist doch die Hauptsache. Nur weiß ich nicht, Mr. Urquhart, was Sie von mir erwarten? Stehen mir Zauberkünste zu Gebote, daß ich von dem bösen Geist zu meinem Wetter Gehorsam erzwingen, oder ohne weiteres die Fäden zerreißen kann, mit denen die junge Person ihn umgarnt hat?"

„Miß Braille", versetzte Roger nach kurzem Nachdenken, „wenn Georges Mutter noch lebte, so hätte sie vielleicht Mittel und Wege gefunden haben, jene Fäden zu lösen, nicht zu zerreißen. Die Hände eines Mannes sind zu plump dazu. In diesem einen Fall muß ich Ihnen die Ueberlegenheit Ihres Geschlechts zugestehen."

„Er demüthigt sich", triumphirte Cilly mit leisem Lachen. „Wie schade, daß wir nicht alle unsere Streitfragen zum Austrag bringen können, so lange Sie sich in dieser Gemüthsverfassung befinden! Also ich soll, Ihrer Meinung nach, statt meiner seligen Tante Charlotte Mutterstelle an George vertreten, nachdem ich bisher nur ihre Pflichten als Onkel Henry versehen? Kein Wunder, Sie sind noch zu jung für Väterrollen. Dieser Fehler fällt bei mir fort, aber ich fürchte, ich werde trotzdem Fiasco machen: Thränen und rührselige Ermahnungen „liegen" mir nicht recht."

(Forts. folgt.)

auf die Schüler wirken wolle. Ein Schlußgesang beendigte darauf den ca. einstündigen Festakt.

Dirschau, 11. April. Der hiesige Propst Sawicki ist zum Decan des Decanats Dirschau ernannt worden.

§§ **Elbing,** 11. April. Mit dem gestrigen Tage sind die höheren Schulen geschlossen; die bei dieser Gelegenheit erschienenen Programme ergeben folgende Schulnachrichten: Das kgl. Gymnasium zählt außer dem Director 5 Oberlehrer, 6 ordentliche Lehrer, 1 Hilfslehrer, 1 Probe-Candidaten, 2 „freiwillige Lehrer", welche mit 13 resp. 7 wöchentl. Lehrstunden unentgeltlich an der Anstalt Unterricht ertheilen, 4 Elementar- resp. technische Lehrer. Die Schülerzahl betrug am 1. Februar 1889 266 und 43 Vorschüler, gegen 269 und 52 Vorschüler am 1. Februar 1888. 2 Abiturienten verließen Michaelis 1888, 18 Abiturienten Ostern 1889 die Anstalt, von welchen 6 Jura, 5 Theologie, 5 Medizin studiren wollen, während 2 sich dem Postfach, 1 dem Forstfach, 1 der Landwirthschaft widmet, ein Extraneus, ein Mediziner, machte außerdem die Maturitätsprüfung. — Das Programm des städt. Realgymnasiums enthält eine kleine Abhandlung des Directors über die Elbinger höhere Bürgerschule 1841—1845. An der Anstalt wirken außer dem Director 4 Oberlehrer, 7 ordentliche Lehrer, 1 Hilfslehrer, 1 Probe-Candidat, 3 Elementar- resp. technische Lehrer. Die Schülerzahl betrug am 1. Febr. 1889: 320 und 66 Vorschüler, gegen 318 und 62 Vorschüler am 1. Februar 1888. Michaelis 1888 verließen 6 Abiturienten, Ostern 1889 3 Abiturienten die Anstalt; von diesen 9 jungen Leuten widmen sich dem Maschinenbaufach 2, dem Schiffsbaufach 1, dem Baufach 1, dem Militär 1, der Landwirthschaft 1, dem Forstfach 1, dem Kaufmannstande 1, dem Studium der Chemie 1. — Dem Programm der höheren Töchterschule geht eine Ansprache des Directors an die Eltern voraus. Das Lehrer-Collegium umfaßt außer dem Director 2 Oberlehrer, 5 ordentliche Lehrer, 3 ordentliche Lehrerinnen, 1 Hilfslehrer, 2 Handarbeitslehrerinnen. Am Ende des Schuljahrs 1888 zählte die Anstalt 340 Schülerinnen, jetzt 314; 25 Schülerinnen haben den ganzen Cursus der Schule durchgemacht. Am Seminar machten zu Michaelis 11 junge Damen das Examen, jetzt beträgt die Zahl der Seminaristinnen 25.

* Der Oberlehrer Neermann am kgl. Gymnasium in Kulm ist zum Rector des neuen kgl. Progymnasiums zu Berent ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. April. **Von den Garderobeverhältnissen der Kaiserin Augusta** erzählt eine Eingeweihte dem „Hamb. Corr." folgende Einzelheiten. Die Kaiserin, die noch bis zum Tode ihres Gemahls eine sehr reiche Garderobe gebrauchte, pflegte ihre Festtoiletten niemals häufiger als zweimal zu tragen, nachdem bei dem zweiten Male die Robe bereits mit einer neuen Garnitur versehen worden war. Die abgelegten Kleider wurden dann an die nächste Umgebung vergeben, und waren, da der Stoff noch so gut wie neu, natürlich stets der Gegenstand lebhafter Wünsche, und so prangten bei diesem Hofball manche begehrte Damen in kostbaren Kleidern, die einst die Kaiserin selbst geschmückt hatten. Um den betreffenden Damen das demüthigende Gefühl des Beschenktwerdens zu sparen, wurden von diesen kleine Beträge für die Kleider erhoben, die selbstverständlich dem wirklichen Werthe auch nicht annähernd entsprachen. In gleicher Weise wurden früher die Hüte der Kaiserin veräußert, die von dem später bankerott gewordenen Hutmacher Müller geliefert wurden. Mit dem Verkauf, wenn man so sagen darf, wurde stets eine Hofdame, das Fräulein v. Naumann, beauftragt. Mit welchen Zumuthungen diese dabei aber behelligt wurde, davon nur ein Beispiel. Für einen Hut, der zweihundert Thaler gekostet hatte, verlangte die Dame von der Käuferin — vier Thaler. — „Können Sie mir ihn nicht auch für zwei Thaler lassen?" fragte die ökonomische Dame. Statt einer Antwort schenkte Fräulein v. Naumann den Hut ihrer Kammerfrau. Der hohe Preis der Hüte erklärt sich übrigens aus den echten Goldspangen, mit welchen diese häufig geziert waren. Den Erlös, welchen die Kaiserin aus dem Verkauf ihres Toiletten-Etats erzielte, verwandte sie für die Armen. „Müllerchen, machen Sie's billig! Ich gebrauche viel Geld für meine Armen", pflegte sie deshalb zu ihrem Lieferanten scherzweise zu sagen, auch hier ihr gütiges Herz nicht verleugnend.

* [**Der neueste Roman aus Monaco.**] Die Warschauer Morgenzeitung („Kurjer Poranny") veröffentlicht einen ihr aus dem genannten südeuropäischen Modebade zugegangenen Brief, in dem folgende interessante Mittheilung enthalten ist: „. . . . . Unter den letzten Opfern, welche Monte Carlo gefordert hat, befand sich auch eine bildschöne Römerin, die Geliebte eines europäischen Prinzen, der einem regierenden Hause angehört. Die Fama wollte wissen, daß die schöne Italienerin erst vor wenig Jahren aus dem Harem eines türkischen Großen entflohen sei, wohin sie als dreizehnjähriges Kind gekommen war. Thatsache ist, daß die bildschöne Fremde früher viele Tausende in Monte Carlo gewann, die sie indessen in den jüngsten Wochen vollständig verspielte, ebenso wie den Erlös aus den von ihr auf das Pfandhaus gebrachten Kleinodien, da auch ihr fürstlicher Beschützer mit seinen Subventionen schließlich zu kargen begonnen hatte. Als die Dame ihre letzten 20 Frankenstücke auf den goldblinkenden Haufen des Bankhalters rollen sah, ging sie in einen Nebensaal und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Die Bedauernswerthe hinterläßt drei überraschend schöne Kinder."

* [„**Unheilbar**".] Ein englischer Arzt beklagt sich in der medizinischen Wochenschrift „Lancet" über eine Patientin, die er seit 20 Jahren von einem anscheinend unheilbaren Uebel zu heilen sucht. Die Dame, so sagt der Arzt, steht früh auf, ißt ein gutes Frühstück und nimmt um 2 Uhr ein substanzielles Diner zu sich, später Thee und halb neun ein Nachtessen mit einem Glas heißen Wasser und Branntwein; zu Bett will sie. Sie spaziert täglich 6 bis 8 (englische) Meilen, klagt nie über Schmerzen und hält gemeinsam nach dem Mittagessen ein stundenlanges Schläfchen. Das Uebel, woran sie leidet, ist, daß sie die ganze Nacht hindurch schnarcht, und zwar so laut, daß man es im ganzen Haus hört. Früher begnügte sie sich mit 4 Stunden Nachtruhe, jetzt fängt sie gleich beim Schlafengehen an, und sie schnarcht gleichviel in welcher Stellung sie liegt. Sie schnarcht so laut, daß sie 5 bis 6 Mal selbst davon aufgeweckt wird, und der arme Gatte findet selbst im Dachkämmerlein, wohin er retirirt, keine Nachtruhe. Er ist deshalb in Verzweiflung, und der Arzt, dessen Kunst für diesen Fall nicht ausreicht, wendet sich an seine Collegen um Rath!

Wien, 9. April. **Der Baritonist Reichmann** hat seine Entlassung aus dem Verbande der Hofoper verlangt und erhalten.

* **Durban,** 19. März. In Standerton (Transvaal) beging ein **Kaffer** ein **Attentat** auf eine Holländerin, ermordete sie und verstümmelte ihre Leiche auf das schrecklichste. Der Mörder wurde eingesperrt, aber eine Anzahl Boeren schleppte ihn aus dem Gefängniß und hing ihn buchstäblich in Stücke. — In Witwatersrand wurden fünf **Grubenarbeiter** durch den Einsturz eines Riffs getödtet.

Newyork, 9. April. [**Stürme.**] Längs der Küste von Sandy Hook bis zum Cap Hatteras wütheten am Sonnabend und gestern verheerende Stürme, die allenthalben ernsten Schaden anrichteten. In Delaware Bay ging ein Kohlenschiff zu Grunde, wobei 5 Personen ertranken. Mehrere Schiffbrüche ereigneten sich auch in Chesapeake Bay. Die hohen Fluthen überschwemmten die Stadt Norfolk, gleichzeitig brach daselbst ein Brand aus, welcher in Folge des Sturmes um sich griff und Eigenthum im Werthe von 1 500 000 Dollar einäscherte. In Portsmouth wurde das Trockendock überschwemmt und die Fregatte „Pensacola" sank in dem Dock. Im Süden wurden durch die Gewalt des Sturmes verschiedene Gebäude umgeweht.

Zuschriften an die Redaction.

Seitdem die Uferschutzwerke, sogenannte Buhnen, bei Bohnsack und Neufähr im Laufe der Zeit dem Strome zum Opfer gefallen sind, ohne daß es in maßgebenden Kreisen für nöthig erachtet wurde, diese Bauwerke zu repariren resp. neu anzulegen, gehen die genannten Ortschaften mit schnellen Schritten ihrem Untergange entgegen. Schon beim vorjährigen Hochwasser wurde ein großer Theil des fruchtbarsten Ackers von den Fluthen hinweggespült. Der Strom bohrte sich bei der sogenannten Lunke tief in das Land hinein, während etwas weiter unterhalb, weil dort der Untergrund ein festerer ist, eine Spitze stehen blieb, die nun weit in den Strom hinausragt. Die ganz natürliche Folge hiervon war, daß derselbe sich mit furchtbarer Gewalt auf das andere Ufer warf und einen Theil desselben sammt den Stamm'schen Gebäuden verschlang. Hätte man bei Zeiten die Buhnen an dem Neufährer Ufer festgehalten, was mit nicht zu viel Kosten hätte geschehen können, dann wäre die Katastrophe bei Stamm wohl nicht eingetreten und Hunderttausende wären gespart worden. Wie vorauszusehen, hat sich nun bei dem diesjährigen Hochwasser die Lage der beiden Ortschaften Bohnsack nnd Neufähr um vieles verschlimmert. Es sind nicht allein wieder große Strecken Landes, sondern auch einige Wohnhäuser, Ställe und Scheunen den Fluthen zum Opfer gefallen, und mehrere Familien, die bis dahin ihr gutes Auskommen hatten, sind an den Bettelstab gebracht.

Nun fragen wir Nehrunger, was wird die Strombau-Verwaltung jetzt beginnen? Läßt man dem Strom ungehindert seinen Willen, dann haben wir bei nur einigermaßen starkem Hochwasser, wenn nicht schon im nächsten Jahre, dann aber wohl ziemlich sicher in zwei Jahren, bei Neufähr einen neuen Dünendurchbruch zu erwarten, denn an den schmalsten Stellen ist der Strom schon jetzt nicht weiter als 100 Meter von der Düne entfernt. Tritt diese Eventualität — was unter den jetzigen Umständen früher oder später geschehen muß — ein, dann ist auch Bohnsack mitsammt der Kirche infolge der vermehrten Strömung dem sicheren Untergange geweiht. Die Einfahrt zur Plehnendorfer Schleuse wird dann wahrscheinlich total versanden und das Geld für das sehr kostspielige Parallelwerk an der Ostseite der Mündung ist im wahren Sinne des Wortes ins Wasser geworfen. Auch wird es schon im nächsten Frühjahr bei starkem Hochwasser sehr schwierig sein, das Plehnendorfer Ufer und die Schleuse zu halten, denn sehr vertrauenerweckend war die Lage schon in diesem Jahre nicht. Je tiefer der Strom sich in das Neufährer Terrain hineinwühlt, mit desto größerer Gewalt trifft er, wie schon vorher erwähnt, das entgegengesetzte Ufer.

Will man aber jetzt am Bohnsacker und Neufährer Ufer Buhnen bauen, so wird dieses bei der vorhandenen Wassertiefe von 30 bis 40 Fuß ein sehr kostspieliges Unternehmen sein. Aber nicht allein unten in Neufähr und Bohnsack sieht es so hoffnungslos aus, sondern auch weiter oberhalb an der Vorderseite bei Rothe Krug und Heringskrug, an der Nehrunger Seite bei Bohnsackerweide, Schnakenburg, Einlage und Nötzels Kathe ist die Lage für die Zukunft eine sehr kritische.

Ein Nehrunger.

Standesamt.

Vom 11. April.

Geburten: Binnenlootse Hermann Rüterbusch, T. — Füsilier August Gottlieb Schiewek, T. — Arb. Johann Carl Ludwig Penkwitz, S. — Handschuhmacher Georg Wohlert, T. — Arb. Ferdinand Schinde, S. — Arb. Johann Karl Schulz, S. — Kaufmann Julius Paulus, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Schuhmachermeister Johann Friedrich Adolf Urban und Wittwe Maria Constantia Adrian, geb. Schlicht. — Tischlerges. Valentin Miliwck und Mathilde Luise Stielau. — Kaufm. Hermann Ollendorf aus Berlin und Jeannette Bernstein von hier. — Glasermeister Carl Gottfried Kling und Wwe. Luise Natalie Kickbusch, geb. Goddeng. — Königl. Gerichts-Assessor Franz Wilhelm Josef Rozoll und Hermine Friederike Braunschweig. — Hausdiener Carl Rahn und Wilhelmine Henriette Preißkorn, beide in Neuhof. — Arb. August Johann Gehlert und Johanna Cäcilie Urczykowski, beide in Lunau.

Heirathen: Bäckergeselle Adolf Hugo Klein und Anna Elisabeth Fröse. — Arbeiter Johann Ferdinand Spindel und Auguste Neubaum. — Bäckermstr. Rudolf Kösling und Justine Wilhelmine Karsten. — Tapeziergehilfe Hermann Gottlieb Nabel und Emma Natalie Bertha Borrmann. — Magazingehilfe Emil Gustav Albert Scheffler und Therese Emma Pauline Kolbe.

Todesfälle: T. d. Seefahrers Johann Panitzki, 4 J. — Ehemaliger Bordingschiffer Johann Gottfried Graban, 74 J. — Wwe. Johanna Helene Bertha Städing, geb. Sackau, 65 J. — S. d. Arb. Hermann Bluhm, 2 J. — Arb. Otto Wölk, 39 J. — Posamentier Joh. Jakob Hermann Braun, 50 J. — Arb. August Galitzki, 27 J. — Arb. Michael Lischnewski, 69 J. — Tischler Ernst Braun, 38 J. — S. d. Arb. Thomas Kletzki, todtgeb. — Hausknecht Andreas Popiehn, 28 J. — T. d. Schneidermstr. August Meier, 1 W. — T. d. Schneiderges. Karl Ballendat, 6 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 11. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 253½. Franzosen 207⅛, Lombarden 89⅛, ungar. 4% Goldrente 86,90, Russen von 1880 —. Tendenz: ziemlich fest.

Wien, 11. April. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 298,80, Franzosen 243,75, Lombarden 106,75, Galizier 207,50, ungar. 4% Goldrente 102,65. — Tendenz: fest.

Paris, 11. April. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 88,60, 3% Rente 85,97½, ungar. 4% Goldrente 87,31, Franzosen 518 75, Lombarden 242,50, Türken 15,97½, Aegypter 461,25. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 45,00, weißer Zucker per April 49 30, per Mai 49,60, per Mai-Juni 50,10. Tendenz: steigend.

London, 11 April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 9/16, 4% preußische Consols 106, 5% Russen von 1873 102⅝, Türken 15¾, ungar. 4% Goldrente 86¼, Aegypter 91⅛. Platzdiscont 1⅝ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 19¾, Rübenrohzucker 18.

Petersburg, 11. April. Wechsel auf London 3 M. 93 50, 2. Orient-Anleihe 100, 3. Orient-Anleihe 99⅞.

Newyork, 10 April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5 18⅛, Wechsel auf Berlin 95¼. 4% fundirte Anleihe 128¾, Canadian-Pacific-Actien 51, Central-Pacific-Act. 34, Chic. North-Western-Act. 105¾, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 66, Illinois Centralbahn-Actien 111, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 102½, Louisville u. Nashville-Actien 64, Erie-Bahnactien 28⅛, Erie second Bonds 104⅛, Newyork-Central-River-Actien 107½, Northern Pacific-Preferred-Actien 61⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 51¼, Philadelphia- und Reading-Actien 44⅝, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 58⅝, Union-Pacific-Actien 61¾, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Actien 26⅜.

Rohzucker.

Danzig, 11. April. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth ist 18,00 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendem. ab Transitlager Neufahrwasser.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: stramm. Termine: April 18,40 M Käufer, Mai 18,40 M do., Juni-Juli 18,50 M do., August 18,62½ M do., Oktober-Dezember 14,25 M do.

Abends. Tendenz: fest. April 18,55 M Käufer, Mai 18,50 M do., Juni-Juli 18,55 M do., August 18,65 M do. Oktober Dezbr. 14,20 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. April. **Wind:** N.

Im Ankommen: 2 Dampfer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

CACAO-VERO
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN

Leichte Verdaulichkeit. — **!! Deutsche Industrie !!** — Große Nährkraft.

Der täglich zunehmende Verbrauch unseres

CACAO-VERO

(entölter leicht löslicher Cacao)

bestätigt zur Genüge dessen vorzügliche Qualität, feines Aroma, Ausgiebigkeit und Billigkeit und wird daher dieser Cacao ganz besonderer Beachtung empfohlen.

Zu haben in Dosen von 3 Pfd. für M 8,50, 1 Pfd. M 3, 1/2 Pfd. M 1,50, 1/4 Pfd. M 0,75 bei den Herren Herm. Lepp H. Entz, Gustav Jäschke, Ad. Eick, Friedrich Groth, J. Löwenstein, Paul Liebert, Albert Neumann, Leo Prügel, A. W. Prahl, Gebr. Paetzold, Carl Studti, S. Berent, Joh. Wedhorn, Willy Kraatz, O. G. Schulz, A. E. Schmidt, J. Jantzen, Aloys Kirchner, H. Manteuffel, Oscar Unrau, B. L. von Kolkow, Gustav Heinicke in Danzig; Paul Unger, Zoppot; S. Berent, Carthaus.

CACAO-VERO
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN

Die Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an
Danzig, den 11. April 1889
G. Dannenberg u. Frau geb. Brinckmann.

Heute Nachmittag 1/2 3 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann und Vater, der Königliche Geheime Registrator a. D., Ritter pp.

Hugo Czernicki

im noch nicht vollendeten 47. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
Neufahrwasser, 11. April 1889
die Hinterbliebenen.
Antonie Czernicki geb. Lochter.
6856)

Verkauf von Handelsetablissements am Seehafen Danzig-Neufahrwasser.

Zwei zu Neufahrwasser, der Hafenvorstadt von Danzig, unmittelbar am Hafen und an dem denselben laufenden Eisenbahngeleise belegene Grundstücke, von denen das eine 98 Ar 17 Qm., das andere 30 Ar 60 Qm. groß ist, sollen zusammen oder einzeln oder in Parzellen veräußert werden. Auf den Grundstücken befinden sich zwei Wohnhäuser mit erheblichen Miethserträgen, vier Lagerschuppen, darunter ein zur Spritlagerung eingerichteter, große Lagerplätze, welche bisher zur Lagerung von Kohlen, Eisen, Waaren, Kolonialwaaren, Holz etc. dienten, gebeten haben, und eine herrschaftliche Villa mit Parkanlagen. Im Geschäftszimmer des Rechtsanwalts Martiny zu Danzig liegen Handzeichnungen über die Grundstücke und die zur Veräußerung vorläufig projektirten Parzellen derselben sowie die Kaufbedingungen zur Einsicht offen und wird daselbst weitere nähere Auskunft ertheilt, auch werden daselbst Kaufgebote entgegengenommen, welche aber spätestens bis zum 30. April d. J. abzugeben sind und an welche die Bieter bis zum 4. Mai d. J. Abends 6 Uhr zu binden haben.

Loose

der Marienburg. Geld-Lotterie à 3 M.
der Rothen Kreuz-Lotterie à 3 M.
der Königsberg. Pferde-Lotterie à 3 M.
der Mariend. Pferde-Lotterie à 3 M.
der Mecklenburger Pferde-Verloosung à 1 M.
zu haben in der Expedition der Danziger Ztg.

Gründlicher Unterricht

in der englischen Sprache wird von einer geprüften Lehrerin (Engländerin) ertheilt.
Adressen unter Nr. 6851 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Ehmus, geprr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, 2 Tr., Thüre 23.

Bestes Wintermalz

aus feiner milder Gerste sorgfältig hergestellt u. hochgradig abgedarrt offerirt die

Malz-Fabrik
von
Theodor Köhler,
Stettin. (6488

Bockbier

der Danziger Actien-Brauerei, bekannter Qualität, 30 Flaschen für 3 M, Flasche 15 Pf. empfiehlt
Rud. Barendt,
6626) Langenmarkt Nr. 21.

Heringe. Ein Posten alte, fette, à Tonne 12 Mk. Gelbmacht sehr gut, hat abzugeben
M. A. Dehnke, Altst. Graben 23. (6747

Borf. Speisezwiebeln, Sellerie und Petersilien-Wurzeln ist zu haben (6712
Münchengasse 11.

Teppich-Treppen-Stangen,

patentirte sowie gewöhnliche Oesen in Messing oder vernickelt, fabriciren Gebr. Pintsch in Bockenheim bei Frankfurt a. Main.

Wir offeriren in unserer

Holsteiner Meierei,
Häkergasse Nr. 7,

Tisch- und feinste Tafelbutter, sowie frische und hochmilch zu billigsten Tagespreisen. Wir erlauben uns noch die Herren Conditoren darauf aufmerksam zu machen, daß Schlag- und Kaffeesahne als eine von uns wohlgepflegte Specialität stets vorräthig sein wird und wir unter bedeutenden Preisermäßigungen abgeben werden. (6849
Hochachtungsvoll
Kommrau & Marx.

Milch. Jedes Quantum bis 60 Liter, auch per Bahn, gesucht. (6748
M. A. Dehnke,
Altst. Graben Nr. 23.

300 Liter Milch täglich abzugeben.
Off. mit Preisang. werden in der Danz. Ztg. unter Nr. 6868 erbeten.

Gutes Dach- u. Gypsrohr

hat stets zu verkaufen (6796
J. Eichhorn,
Sorgenort bei Alt-Dollstädt.

Billige Stoffe

für Anzüge und Ueberzieher offeriren
Stichel u. Co.,
Forst i./L. (6735
Man verlange Musterfend.

Sauerkohl

bestes Fabrikat, habe noch in Wein-Oxhoften billigst abzugeben
B. Mertins
in Graudenz.

Besten englischen Liverpooler Gascoaks, Braunkohlebrikets,

1000 Gt. 10 M, 100 Gt. 1 M.

Brennholz und Steinkohlen

zu billigsten Preisen.
Schriftliche Bestellungen bei Herrn August Momber, Langgasse 61, an der Kasse erbeten.
Aufträge jeder Art werden auf unseren Lagerplätzen Thornscher Weg zweiter Hof von der Thornschen Brücke u. Schleusengasse Nr. 6 u. 7, gegenüber dem Marien-Krankenhause angenommen.

J. & H. Kamrath,

Comtoir: Kleine Schwalbengasse 4 (End-Station der Pferdebahn). (6806

100 Mille Mauersteine, sofort zu liefern hat, noch abzugeben Heinr. Braun in Ziegelei Bissau per Zuckau. (6791

Ein gut eingeführtes Kurz- und Weißwaaren-Geschäft ist sofort zu verkaufen. Adr. u. 6858 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Dänische Dogge, Hund, sehr groß u. stark, Farbe löwenartig, 7 Monate alt, gut dressirt, verkauft billig Walter Moritz, Böttchergasse 18. (6698

Eine Pachtung von etwa 60 Morgen mit Gebäuden und Wohnung ist wegen Fortzuges des bisherigen Pächters sofort abzugeben. Näheres in Oliva bei Kapromski.
Auch sind das. mehrere herrsch. Wohnungen zu vermiethen. (6630

Achtjähriger Fuchswallach,

4 Zoll groß, sehr ausdauernd, sicheres Truppenpferd, steht zum Verkauf. Näheres Lastadie 32
6755) Klawiter, Lieutenant.

Ein fast neuer

photog. Apparat,

Cabinetformat, mit allem Zubehör ist billig zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 6855 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein

starker Rollwagen

auf Federn wird zu kaufen ges. Off. mit Preisangabe werden unter Nr. 6600 dies. Ztg. erb.

6—7000 Mark

werden zum 1. Juni zu 4 1/2 Proc. gegen volle Sicherheit gesucht und bittet man Offerten unter 6499 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Einem Kaufmann w. Gelegenh. geboten sich u. den günst. Bedingung. an einem läng. Zeit best. lucrativen Geschäft mit einer Einlage v. 18—24 000 M zu betheil.
Adressen unter Nr. 6665 in der Expedition dies. Zeitung erbeten.

Ein jüngerer Commis,

welcher augenblicklich in einem gr. Waaren- u. Speditions-Geschäft conditionirt, sucht p. 1. Mai eventl. früher als Comtoirist od. Expedient anderw. Engagement. Off. u. 6667 in der Exped. d. Zeitung.

Für ein hiesiges ausgebreitetes Assecuranz-Geschäft wird ein mit der Branche eingehend vertrauter Bureau-Chef gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 6766 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

50 tüchtige Klempner

finden noch dauernde, lohnende Accordarbeit in der Blechwaarenfabrik von
Adolph H. Neufeldt
in Elbing. (6677

Vertretern

von

Lebens- u. Unfall Versicherungs-Gesellschaften

kann eine sehr wichtige Nebenagentur übertragen werden, welche mit erstgenannten Vertretungen nicht collidirt, dieselben eher unterstützt und sehr hohe Provision abwirft.
Offerten unter Chiffre H. 280 S befördern Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. (6716

Ein thätiger und sachverständ. Schiffscapitain sucht einen Capitalisten zur Erbauung eines Fischereidampfers, der gleichzeitig als Bergungsdampfer etc. benutzt werden kann. Versicherung des Capitals und 5 % Zinsen werden garantirt.
Offerten unter Nr. 6852 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Landwirthschaftliche Gruppenschau zu Zoppot

am Mittwoch, den 5. Juni 1889

für Pferde, Rinder, Schafe u. Schweine aus dem Gebiet der zu dieser Gruppe verbundenen landw. Vereine Berent, Gr. Zünder, Langenau, Neu-Barkoschin, Neu-Paleschken, Neustadt, Pr. Stargard, Putzig, Rahmel, Schöneck A., Schöneck B., Stendsitz, Straschin, Ueberbrück und Zoppot, für landw. Maschinen, Geräthe und Producte.

An Geldpreisen stehen 2200 M zur Verfügung und zwar für Pferdezuchtmaterial 1100 M u. für Rindviehzuchtmaterial 1100 M, an Ehrenpreisen 2 silb. Staats-, 2 silberne, 4 bronz. Vereinsmedaillen und Diplome.

Das Standgeld beträgt für jedes Haupt Großvieh 2 M,
- - - - Jungvieh 1 M,
- - - Hengste 4 M
- - - - Schafe und Schweine in Buchten M 0,50 per Quadratmtr.

Nicht Vereinsmitglieder zahlen die doppelten Sätze.
Die Anmeldungen zur Schau sind bis zum 10. Mai 1889 bei dem Schriftführer M. Schahnasjan-Altdorf bei Danzig zu bewirken, welcher alsdann die zur Anmeldung nöthigen Papiere zusenden wird (6767

Preußische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin W.,

Nordstraße 27, errichtet 1865.
Grundkapital und Reserven Ende 1888: M 14,032 804
Versichertes Capital . . . . M 75,427,465

Lebens-, Aussteuer-, Spar-, Renten- und Invaliditäts-Versicherungen.

Einwandfreie Policen, steigende Dividenden, Kriegsversicherung für Wehrpflichtige gratis.
Die Aussteuer- und kündbaren Sparversicherungen mit Zinsen-Bonifikation eignen sich besonders zu Geschenken für Kinder und Erwachsene.
Prospecte werden vertheilt und Anträge entgegen genommen durch den General-Agenten Otto Paulsen in Danzig, Brodbänkengasse Nr. 43.
Agenten werden hier und an allen Orten Westpreußens unter günstigen Bedingungen angestellt. (6803

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Anträge gegen Feuerschaden werden zu den billigsten Prämien und unter coulanten Bedingungen sofort effectuirt durch den

General-Agenten Otto Paulsen in Danzig, Brodbänkengasse 43.

Agenten werden hier und an allen Orten Westpreußens angestellt.

En gros. En detail.

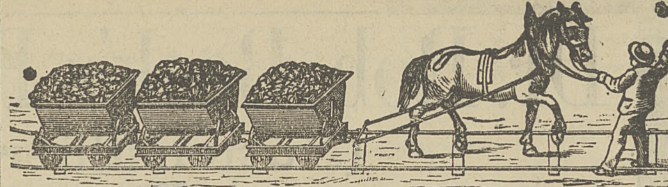
Extrastarke Schultornister,

Schultaschen, Stricktaschen, Musikmappen, Bücherträger, Frühstücksdosen, Tafeln etc.
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Oertell u. Hundius,
Langgasse 72. (5748

Hodam u. Reßler, Danzig,

Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix,



offeriren kauf- und miethsweise

Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries

aus der Feldbahnfabrik Orenstein u. Koppel,
Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Axlager.

Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.

Mein Geschäftslocal befindet sich nunmehr

Langgasse Nr. 26,

neben dem Polizeigebäude,
und empfehle eine überraschende Auswahl von

Neuheiten der Saison

in Hüten und Mützen.
Sonnenschirme und En tout cas.
Regenschirme in rein Seide, Gloria u. Wolle zu anerkannt billigsten Preisen.

H. Fränkel,
Nr. 26. Langgasse Nr. 26. (6151
Reparaturen sauber, prompt und billig.

Prima Thomas-Phosphatmehl

feinster Mahlung
ab meiner in Danzig belegenen Mühle oder franco jeder Bahnstation,

Prima Chili-Salpeter, Superphosphat, Kainit,

sowie alle anderen Düngermittel
offerire unter Gehaltsgarantie.

A. P. Muscate,

landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik,
Danzig und Dirschau.

Meine Thomas-Phosphatmühle steht unter Controle der Versuchsstation des „Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe. (5843

Gemahlenen Dünger-Gyps,

deutschen und französischen,
in bekannter reiner, feingemahlener Qualität, offerirt billigst ab Mühle oder franko Bahnhof und steht mit Mustern, Analysen und Preiscourant zu Diensten

A. Preuß jun. in Dirschau,
6797) Dampf-Mahl-Mühle.

Mikadopapier

zum Färben von Ostereiern, sowie Marmorirpapier und andere Eierfarben empfiehlt

Hans Opitz,
Droguerie,
Gr. Krämergasse 6. (6829

Champion-Kartoffeln

zur Saat und zum Essen verkauft das Dominium Alt-Paleschken bei Neu-Paleschken stets Mittwochs. Der Ertrag dieser Kartoffeln war im vergangenen Jahre 1 1/2 mal so groß wie der der Daberschen Kartoffeln; dabei waren dieselben gesund. (6733
Preis: 1 Centner 2 M 40 ₰.

Oeffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten der hiesigen Schülerwerkstatt

in der Aula des städtischen Gymnasiums:
Sonnabend, den 13. April, Nachmittags 3—5 Uhr,
Sonntag, den 14. April, Vormittags 12—2 Uhr,
zu deren Besichtigung freundlichst eingeladen wird.
6792) **Das Comité.**

Habe mich hier als

Zahn-Arzt

niedergelassen.

Max Beck

prakt. Zahn-Arzt
Langgasse 42 I. Etage. Im Hause des Café Central.

Der Ausverkauf des C. Bergmann'schen Möbel- und Polsterwaaren-Geschäfts, Hundegasse 105, 1. Etage, wird Montag, den 15. d. Mts. geschlossen.
Vorhanden sind noch verschiedene Garnituren, Spiegel, Schränke, Waschtische etc. Die Preise sind auf's Billigste gestellt. (6848

Soweit der Vorrath reicht.

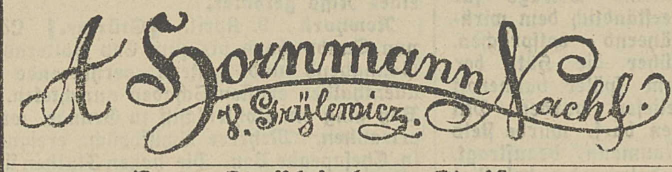
empfehle (6866

4knöpf. schwarze Glacé-Handschuhe m. Raupen		M 2,50.
3 - - -	-	- 1,75.
6 - -	Schlupf-Handschuhe	- 3,25.

aus Ia. orient. Lammleder.

Garantie für Haltbarkeit und Sitz.

Nichtconvenirende Paare werden eingetauscht.
Versand bei Angabe der Nummer per Couvert.



Zur Frühjahrs-Saison

empfehle mein durch Eingang sämmtlicher Neuheiten gut sortirtes

Handschuh-Lager

in Glacé, Seide, Halbseide und Zwirn,
Herren-Shlipse u. Hosenträger.

Ferner zu zurückgesetzten Preisen eine Partie schwarze Damen-Glacé-Handschuhe mit Stulpen.

E. Haak, Handschuh-Fabrik,
23. Wollwebergasse 23. (6846

Pferdegeschirr-Artikel. Sattlerwaaren.
en gros und en detail.
Geschirrbeschläge jeder Art.

Gurte, Leinen, Wagenborden, Nathschnüre Abheftknöpfe, Decken, und Chabrackenbesatzband etc. Kammdeckel, Scheuleder, Schlaufen, Zäume, Sättel, Reit- und Fahrpeitschen, Chabracken, Wagenlaternen in sehr großer Auswahl, empfehlen zu Fabrikpreisen (6854

Oertel & Hundius,
Langgasse 72.

Zur Saat offerirt:

Sommerweizen, Sommerroggen, schweren und leichten Hafer, gr. u. kl. Gerste, Wicken, Peluschken, Pferdebohnen, graue, grüne und weiße Erbsen, Buchweizen, blaue sowie gelbe Lupinen, Pferdezahn-Mais.

Rothspät- und Rothfrühklee, seidefreie Saat, Weiß-, Grün- u. Tannenklee, Serabella, Spörgel, seidefreie französische Luzerne, Thymothee, Schafschwingel, Honiggras, ital. und engl. Reygras und Leinsaat.

Herrmann Teßmer,
6823) Milchkannengasse 12.

Cigarren für die Hälfte des Werthes

aus diversen Concursmassen u. Liquidationen sow. der Vorrath reicht.

Java mit amerik. Inhalt	100	St.	2,00 M.
Sumatra mit Brasil, mild	100	„	2,50 „
Sumatra mit Felix, kräftig	100	„	3,00 „
Cuba in Original-Packung, kräftig . . .	200	„	7,00 „
Holländer in Original-Packung, kräftig .	100	„	3,50 „
Sumatra mit Felix und Havana, fein mild	100	„	4,00 „
Manillas, neueste Jahrgänge	100	„	4,50 „
Sumatra mit Havana, hochfein	100	„	5,00 „
Rein 87er Havana, Handarbeit	100	„	6,00 „
Echt Bojamo, Regalia-Facon	100	„	7,50 „

Sämmtliche Sorten sind in hocheleganter Verpackung, großen Facons, gut duftend und schneeweiß brennend. Nicht convenirendes nehme auf meine Kosten zurück, also hat Käufer kein Risiko. Versand nur in Originalkisten à 100 St. gegen Nachn. Käufer von größeren Posten erhalten Preisermäßigung von 5—10 %. Das Versand-Geschäft von H. Zimmer, Fürstenwalde b. Berlin. (6596

Russische Garnir-Matten

billigst empfiehlt (6787
Paul Moritz Levinsohn, Königsberg in Pr.

Für eine ältere, sehr gut eingeführte

Annoncen-Expedition

wird für Danzig und Umgegend

ein tüchtiger Vertreter,

der Platzkenntnisse besitzt und ein Lokal in guter Geschäftslage hat, gesucht. Mit guten Referenzen versehene Reflektanten, die Caution stellen können, belieben ihre Offerten sub Nr. 6840 an die Exp. d. Ztg. einzureichen.

Gesucht ein leistungsfähiger Geschäftsmann, der geneigt ist ein sehr nachgefragtes Bier für eigne Rechnung zu übernehmen. Off. sub D. 1723 Central-Annonc.-Bur. William Wilkens, Hamburg, erbeten. (6798

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet sof. od. später Stellung gegen monatliche Vergütung bei
H. Ed. Axt,
Langgasse 57. (6602

Für meine Musikalienhandlung suche ich einen jungen Mann mit guter Schulbildung als Lehrling.
Hermann Lau, (6864
Wollwebergasse Nr. 10

Für ein umfangreiches Waaren-Agentur- und Assecuranz-Geschäft wird per sofort oder später ein

jüngerer Commis

gesucht mit schöner Handschr. und mögl. vertr. mit diesen Branchen. Flotte Stenographen bevorzugt. Adr. m. genauer Angabe früherer Beschäftig. u. des letztbezogen. Gehalts (nur solche Offert. w. berücks.) sub 6041 erb.

Von einer ersten süddeutschen Tricotwaaren-Fabrik, Specialität in Pfundwaaren, wird ein tüchtiger

Agent

für Ost- und Westpreußen gesucht.
Gef. Offerten unter T. 5865 befördert Rudolf Mosse in Stuttgart. (6409

Wir suchen zum 1. Juni resp. 1. Juli d. J. für unser Destillations- und Materialwaaren-Geschäft einen soliden, fleißigen,

tüchtig. jungen Mann

mit besten Zeugnissen, welcher befähigt ist, für uns als

Reisender

zu wirken. Bevorzugt werden solche, die in der Destillations-Branche schon mit Erfolg gereist haben. (6547

Kraft u. Lesser,
Märk. Friedland.

Maler und Lackirer

finden Arbeit bei
Adolph H. Neufeldt
in Elbing. (6677

Eine für höhere Schulen geprüfte Lehrerin wünscht hier auch in Zoppot Privat- und Nachhilfestunden zu ertheilen.
Gefällige Offerten werden unter Nr. 6845 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zoppot,

Seestraße 39, ist ein Laden zu vermiethen. (6850

Kohlenmarkt 31

ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimm., Entree, Küche, Boden und Keller per sofort zu verm. Näh. daselbst.

Ein möbl. Zimmer

ist zum Sommer an 1 oder 2 Damen zu vermiethen. Carthaus. Adr. Frl. Skrzeczka. (6793

Eine Wohnung von 3—4 Zimmern, Entree, Küche, Boden und Keller, zum Preise von 600 M per anno wird zum 1. Oktober zu miethen gesucht. Gefl. Offerten unter 6857 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Von sogleich

zu vermiethen ist eine sehr freundliche Wohnung, in der ersten Etage, bestehend aus einer Stube, 2 Kabinetten und Zubehör, sowie Eintritt in den Garten. Näheres Paradiesgasse Nr. 33, parterre.

Eine Garçon-Wohnung von 1 Zimmer ist zu vermiethen Heil. Geistgasse Nr. 129. Zu erfragen Kohlengasse (Danziger Meierei). 5799)

Hundegasse 98

ist die von Herrn Dr. Kohb bewohnte Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Mädchenstube, Küche, Boden, von Juli resp. Oktober zu verm. Besichtig. von 11—1 Uhr.
6682) J. Tehlaff.

Loge Eugenia.

Freitag, den 12. April,
Monats-Loge
in der ☐ Einigkeit. (6768

Musik-Börse,

Heilige Geistgasse Nr. 22.
Freitag, den 12. April 1889,
Abends 7 Uhr:

Großes Familien-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Grenad.-Regts. König Friedrich I.
Bier 3 Glas 15 Pf.
Es ladet ergebenst ein (6850
B. Zenzler.

A. H. Nicht vorenthaltener Betrag für Verfügung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.